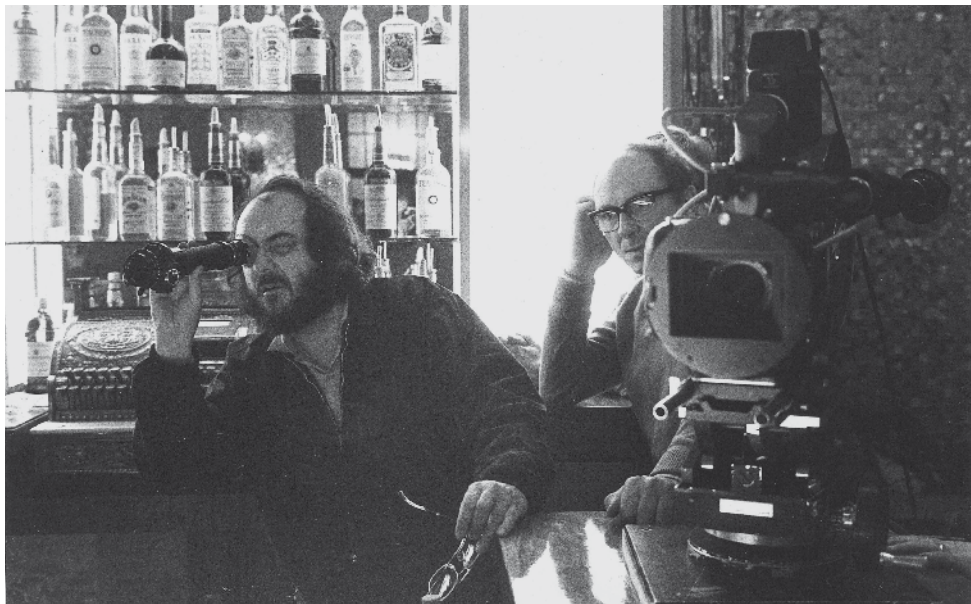


Retrospektive Stanley Kubrick

Stanley Kubrick mit Kameramann Kelvin Pike beim Dreh zu THE SHINING



Stanley Kubrick

9

Kassenmagnet und Kritikerliebling

»Since the beginning of time«, erklingt Helen Mirrens Stimme aus dem Off als Erzählerin der Geschichte. Die Szenerie: eine allzu vertraute Kulisse in der prähistorischen Savanne Afrikas, darin eine auffällige Felsformation mit einer Grube. Die Sonne steht tief, die Natur gibt laute Geräusche von sich. Es ertönen die ersten Takte aus Richard Strauss' triumphalem »Also sprach Zarathustra«. Nun tritt eine epochale Erscheinung auf, eine ganz besondere Babypuppe... So eröffnet Greta Gerwig ihren Film BARBIE – den großen Publikumsrenner des Kinjahres 2023 – mit einer augenzwinkernden, technisch aufwändigen Hommage an »das Grundlagenwerk der Science-Fiction«, wie Andrian Kreye Stanley Kubricks 2001: A SPACE ODYSSEY (1968) in der »Süddeutschen Zeitung« vom 3. Januar 2025 bezeichnete.

Kubricks Klassiker sind auch über ein Vierteljahrhundert nach dem Tod des Meisterregisseurs aus dem aktuellen Kino nicht wegzudenken und beeinflussen eine aktuell aktive Regiegeneration, die sich an ihrem Vorbild orientiert – von Christopher Nolan bis Gaspar Noé. Kubrick zählt zu den meistzitierten Personen seines Fachs und seine Werke sind gleichsam als ikonische Gestaltungsmasse ins popkulturelle Gedächtnis eingegangen, wo sie immer und immer wieder neue Durchformungen in den unterschiedlichsten Kontexten

erfahren. Er ist damit auch posthum weiterhin durch seine Werke lebendig. Die zahlreichen pointierten audiovisuellen Verdichtungen, die sein Werk ausmachen, scheinen geradezu prädestiniert, auch von einer neuen Generation weitergetragen zu werden, die sich für Filmgeschichte in Schnipseln, für Meme-Kulturen und Meta-Späße begeistert. Verdächtig breitenwirksam steht Kubrick mit gleich fünf Einträgen im Guinness-Buch der Rekorde (»First film with Dolby sound«, »Most retakes for one scene with dialogue«, »Most weight gained for a film role«, »Longest constant film shoot« und »Largest film budget for special effects«). Einen persönlichen Academy Award hat er in seiner rund 50 Jahre umspannenden Karriere dennoch nur ein einziges Mal erhalten – und dies nicht einmal für den besten Film, die beste Regie oder die beste Produktion, sondern für die Spezialeffekte für 2001: A SPACE ODYSSEY!

Stanley Kubrick (1928-1999) gilt heute als einer der bedeutendsten Filmregisseure der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der eine feste, wiederkehrende Position auf einschlägigen Bestenlisten einnimmt und sowohl in speziellen Fachpublikationen wie auch in der Breitenkultur als fester Bestandteil eines etablierten Kanons angeführt wird. Wie ihm ist es nur wenigen gelungen, sowohl in Kreisen der Kritik als auch an den Kinokassen zugleich zu reüssieren und dabei auch noch die unbedingte künstlerische Kontrolle über sein Werk zu

behalten, etwa durch das Recht am Endschnitt und die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit dem Studio Warner Bros., das heute die Rechte an den meisten seiner Filme hält und unter anderem auch die eingangs angeführte Hommage in Greta Gerwigs *BARBIE* ermöglichte.

Stanley Kubrick erblickte am 26. Juli 1928 in New York City das Licht der Welt und starb am 7. März 1999 in Harpenden, Hertfordshire, England – die beiden Pole USA und UK bildeten auch die Zentren seines mannigfaltigen Schaffens, das aus dem angloamerikanischen Kulturraum weltweit ausstrahlte. Stanley Kubrick verfügte über eine Ausnahmestellung innerhalb der Filmgeschichte, obwohl er ein quantitativ vergleichsweise überschaubares Œuvre mit insgesamt nur 13 Spielfilmen vorgelegt hat.

Bereits im jugendlichen Alter arbeitete Kubrick als Fotograf. Sein mit 16 Jahren aufgenommenes Bild »F.D.R. Dead« (1945), das einen von ihm stark inszenierten Zeitschriftenverkäufer an dessen Kiosk beim traurigen Betrachten der Schlagzeilen über den Tod des damaligen US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt zeigt, wurde vom renommierten amerikanischen Magazin »Look« angekauft, bei dem er in der Folge eine Festanstellung erhielt und zwischen 1945 und 1950 über 300 Fotossays entwickelte. Ausgehend von seiner fotografischen Tätigkeit, die ihm eine praktische Blickschulung ermöglichte, bei der er bereits mit berühmten Stars aus Zirkus, Theater, Kino und Musik in Berührung kam, versuchte sich Kubrick als junger Erwachsener an ersten eigenen Filmen und absolvierte verschiedenste Auftragsarbeiten für Kino und Fernsehen, von denen heute nur noch wenige erhalten sind. Basierend auf einer fotografischen Serie für das Look-Magazin filmte Kubrick den Mittelgewichtsboxer

und späteren Schauspieler Walter Cartier bei einem Boxkampf in seinem dokumentarischen Kurzfilm *DAY OF THE FIGHT*. Im ebenfalls durch RKO Radio Pictures angekauften Kurzfilm *FLYING PADRE* porträtierte er im Stile einer Wochenschau zwei Tage im Leben des Priesters Pater Fred Stadtmueller, der seine weitläufige ländliche Gemeinde in New Mexico nur mit dem Flugzeug erreichen kann. Im Werbefilm *THE SEAFARERS* (1953), im Auftrag der Seafarers International Union, illustrierte Kubrick die Vorzüge einer Mitgliedschaft in der US-amerikanischen Seegewerkschaft. Für die Fernsehserie *OMNIBUS* (1952-1961) wurde er schließlich als Regisseur der Second Unit für die zweite Folge der ersten Staffel, »Mr. Lincoln: Part 1« (1952) engagiert. Diesen Job erhielt Kubrick, so Norman Lloyd, jedoch nur, nachdem er ihm seinen ersten eigenen Spielfilm vorgeführt hatte, der Lloyd zwar insgesamt nicht überzeugte, jedoch wunderschön fotografiert gewesen sei. *FEAR AND DESIRE* (1953), bei dem Kubrick sowohl die Kamera als auch die Regie übernahm, markiert somit nach *DAY OF THE FIGHT* den endgültigen Wendepunkt vom fotografischen zum filmischen Werk.

Die harte Schule des frühen Anfängers, zu Beginn seiner Karriere viele Tätigkeiten zugleich in Personalunion ausführen zu müssen, hat Stanley Kubrick selbst retrospektiv als Vorteil bewertet.

Kubricks erster Spielfilm *FEAR AND DESIRE*, ein Kriegsfilm über die emotionalen Belastungen der Soldaten, stellt auch insofern eine Besonderheit innerhalb des Gesamtwerks dar, da der Regisseur von seinem Erstling später derart wenig überzeugt war, dass er für diesen kein Copyright anmeldete, die Autorschaft für den Film selbst abschreiben wollte und am liebsten sämtliche existierende Aufführungskopien vernichtet





wissen wollte. Nur dank der – wider die Direktive des Regisseurs – in Sammlungen und Archiven erhaltenen Kopien ist der Film heute gegen Kubricks eigenen Willen und den seiner Nachlassverwalter noch überliefert.

Betrachtet man das Gesamtwerk, so fällt auf den ersten Blick der hohe Anteil filmischer Adaptionen aus der Literatur auf. Verfügt bereits Kubricks erster Spielfilm FEAR AND DESIRE über ein Drehbuch des Schriftstellers Howard Sackler, mit dem er auch für seinen zweiten Spielfilm KILLER'S KISS zusammenarbeitete, so basiert THE KILLING auf Lionel Whites Roman »Clean Break« (1955), PATHS OF GLORY auf Humphrey Cobbs Roman (1935) und viele andere mehr, wie in den Stabangaben nachzulesen ist.

Kubricks Gesamtwerk weist angesichts der überschaubaren Größe eine hohe Genrevielfalt auf, die sich vom Historiendrama (FEAR AND DESIRE, PATHS OF GLORY, SPARTACUS, BARRY LYNDON, FULL METAL JACKET) über den Kriminal-Film-Noir (KILLER'S KISS, THE KILLING) und das Liebesdrama (LOLITA, EYES WIDE SHUT) und den Horrorfilm (THE SHINING) bis zum Kriegsfilm (FEAR AND DESIRE, PATHS OF GLORY, DR. STRANGELOVE, FULL METAL JACKET) und der Science-Fiction (DR. STRANGELOVE, 2001: A SPACE ODYSSEY, A CLOCKWORK ORANGE) erstreckt. Nicht nur, dass Kubrick genretechnisch auf der Höhe seiner Zeit agierte, er verschob durch innovative Beiträge auch die Genre Grenzen.

Kubricks Werk behandelt die großen Grundsatzen der menschlichen Natur, wie sie wohl am offenkundigsten bereits im Werktitel seines ersten Spielfilms FEAR AND DESIRE durch die Begriffe der Angst und der Begierde umschrieben werden, welche auch als Leitthemen, die das Werk durchziehen, begriffen werden können. So verwundert es nicht, dass sich zahlreiche Querbezüge und Selbstzitate zwischen einzelnen Filmen innerhalb des Kubrick'schen Œuvres herstellen lassen – man kann EYES WIDE SHUT etwa auch als eine innere Odyssee der Filmfiguren in Beziehung zu 2001: A SPACE ODYSSEY begreifen.

Kubricks fotografisches und filmisches Gesamtwerk

sind analog und digital verfügbar, sein Nachlass in *Special Collection Centre der University of the Arts London* ist für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich, es erscheinen weiterhin stets neue Interpretationen seiner Arbeiten, mitunter opulente neue Publikationen wie beispielsweise Piers Bizony's »The Making of Stanley Kubrick's 2001: A Space Odyssey« (2014) oder auch der von Tatjana Ljujić, Peter Krämer und Richard Daniels herausgegebene Sammelband »Stanley Kubrick. New Perspectives« (2015). Auch Neuzugänge zum Londoner Archiv, wie etwa zuletzt die im Jahr 2019 ausgewerteten drei frühen Drehbuchentwürfe Kubricks – »Married Man«, »The Perfect Marriage« und »Jealousy« – zu nicht realisierten Projekten über Ehekrisen aus den Jahren 1954 bis 1956, erzielten ein hohes Medieninteresse. Selbst unverwirklicht gebliebene Arbeiten wie »Aryan Papers« und »Napoleon« wurden in eigenen neuen Formen gewürdigt. Die Filmwissenschaft arbeitet sich weiter an Stanley Kubrick ab, unter anderem in eigenen Konferenzen, und seit über 20 Jahren tourt international eine Ausstellung zum Regisseur, organisiert vom DFF – Deutschen Filmmuseum und Filminstitut in Frankfurt am Main.

Schließlich bilden Kubricks Filme den Stoff für eigene neue Filme – wie etwa Rodney Aschers filmgewordene Verschwörungstheorie ROOM 237 (2012) über unkonventionelle Lesarten von THE SHINING – und auch seine Mitarbeiter sind mittlerweile mit eigenen Filmen bedacht worden. So beleuchtet Alex Infascelli in seinem Biopic S IS FOR STANLEY (2015) das Leben Emilio D'Alessandros (Kubricks Chauffeur), und Tony Zierra porträtiert in FILMWORKER (2017) Leon Vitali, welcher sowohl als Darsteller des Lord Bullingdon in BARRY LYNDON und als Zeremonienmeister in EYES WIDE SHUT vor der Kamera stand, Kubrick aber auch hinter der Kamera jahrzehntlang assistierte. Zierras Dokumentarfilm versammelt auch die weiteren ehemaligen Kubrick-Schauspieler Ryan O'Neal, Danny Lloyd, Matthew Modine und R. Lee Ermey erneut vor der Kamera.

Nils Daniel Peiler

Flying Padre | USA 1951 | R+B+K: Stanley Kubrick | M: Nathaniel Shilkret | D: Fred Stadtmueller | 9 min | OF | Kubrick begleitet den »Flying Padre« Pater Fred Stadtmueller, der die Mitglieder seiner Gemeinde auf entlegenen Farmen in New Mexico nur mit dem Flugzeug »Spirit of Saint Joseph« erreichen kann. – **The Seafarers** | USA 1953 | R+K+M: Stanley Kubrick | B: Will Chasen | 29 min | OF | Eine Auftragsproduktion der New Yorker Seegewerkschaft und Kubricks erster Film in Farbe. In großen Teilen folgt Kubrick in der Inszenierung

dem Drehbuch der Auftraggeber – **Fear & Desire (Furcht und Begierde)** | USA 1953 | R+K+S: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Howard Sackler | M: Gerald Fried | D: David Allen (Erzähler), Frank Silvera, Kenneth Harp, Virginia Leith, Paul Mazursky, Steve Coit | 61 min | OF | Nach einer kurzen Karriere als Fotograf beim New Yorker Magazin »Look« drehte Kubrick mit 24 Jahren seinen ersten Spielfilm, den er aus eigenen Mitteln finanzierte. Er übernahm am Set fast alle Gewerke selbst und war Regisseur, Kameramann, Produzent, Kostüm- und Maskenbildner in einer Person. Deshalb drehte er auch ohne Synchronon und verwendete einen Off-Erzähler. Entstanden ist ein allegorisches Kriegsdrama, das Zeit und Ort des Geschehens nicht genauer benennt, gleichwohl aber zur Zeit des Koreakrieges gedreht wurde: Nachdem ihr Flugzeug nah an der Front im Feindesgebiet abgestürzt ist, versuchen vier Soldaten, sich zu orientieren und zu ihrem Bataillon zurückzugelangen. Kubrick verbrannte später das Negativ und versuchte, Screenings zu verhindern. »Die Ideen, die wir umsetzen wollten, waren gut. Wir besaßen aber nicht die notwendige Erfahrung, um sie filmisch umzusetzen.«

► **Freitag, 7. März 2025, 21.00 Uhr**

Day of the Fight | USA 1951 | R+B+K: Stanley Kubrick | M: Gerald Fried | D: Walter Cartier, Vincent Cartier, Bobby James | 16 min | OF | In seinem ersten Kurzfilm zeigt Kubrick einen Tag im Leben des irischen Mittelgewichtsboxers Walter Cartier, unter anderem seinen Kampf gegen den Mittelgewichtler Bobby James. – **Killer's Kiss (Der Tiger von New York)** | USA 1955 | R+K+S: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Howard Sackler | M: Gerald Fried | D: Frank Silvera, Jamie Smith, Irene Kane, Jerry Jarret, Ruth Sobotka | 64 min | OF | Der junge Boxer Davey verliebt sich in das Tanzgirl Gloria. Sie arbeitet für den zwielichtigen »Killer« Rapallo, der ihr auch nachstellt. Ein Eifersuchtsdrama entspinnt sich, das nach einer wilden Verfolgungsjagd in einem Lagerhaus endet. Erzählt wird das Gangstermelodram in einer langen Rückblende, in der sich realistische und surreale Bildebenen vermischen. Kubrick drehte seinen zweiten Spielfilm mit geringem Aufwand in den Straßen von New York. Neben der Regie kümmerte er sich selbst um Kamera und Montage. Auf seine Schauspielführung angesprochen antwortet er in einem Interview: »Zuerst einmal hatte ich nicht viel Ahnung, und zweitens hatte ich gar keine Zeit.«

► **Samstag, 8. März 2025, 21.00 Uhr**

► **Mittwoch, 12. März 2025, 18.30 Uhr**

The Killing (Die Rechnung ging nicht auf) | USA 1956 | R+B: Stanley Kubrick, nach dem Roman »Clean Break« von Lionel White | K: Lucien Ballard | M: Gerald Fried | D: Sterling Hayden, Jay C. Flippen, Marie Windsor, Elisha Cook, Colleen Gray, Vince Edwards, | 84 min | OmU | In seinem dritten Spielfilm interpretiert Kubrick das Genre *Big Caper Movie* in der Nachfolge von Jules Dassin's RIFIFI neu. Johnny Clay, gerade aus Alcatraz entlassen, möchte mit einer Bande von Komplizen die üppige Tageskasse aus dem Wettbüro einer Rennbahn erbeuten. Der Coup gelingt so perfekt, wie er schließlich dramatisch scheitert. Das »Time Magazine« urteilte damals: »Der 27-jährige Autor-Regisseur Stanley Kubrick zeigt im Dialog und in der Kameraarbeit seines dritten Spielfilms mehr Fantasie als Hollywood je erlebt



hat, seit es den widerspenstigen Orson Welles aus seinen Mauern vertrieb.« Durch die aufgebrochene Chronologie werden dieselben entscheidende Augenblicke mehrmals aus der Perspektive der unterschiedlichen Akteure gezeigt. Wie in einer Reportage, die ein Verbrechen rekonstruiert, werden im Kommentar genaue Zeitangaben gemacht. Für die Filmkritikerin Pauline Kael ist THE KILLING der wirkliche Anfang der Karriere Kubricks. »Ein ausgezeichneter Film mit viel Spannung, mit schnellen Schnitten, einem nervös abgestuften Stil und verstoßenen kleinen Charakterstudien.«

► **Freitag, 14. März 2025, 21.00 Uhr**

► **Mittwoch, 19. März 2025, 18.30 Uhr**

Paths of Glory (Wege zum Ruhm) | USA 1957 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Calder Willingham, Jim Thompson, nach dem Roman von Humphrey Cobb | K: George Krause | M: Gerald Fried | D: Kirk Douglas, Ralph Meeker, Adolphe Menjou, George Macready, Wayne Morris, Richard Anderson, Joseph Turkel | 88 min | OF | 1916: Der Erste Weltkrieg hat sich zur blutigen Stellungen- und Schützengrabenschlacht entwickelt. Weil ihm eine Beförderung in Aussicht gestellt wird, lässt sich der französische General Mireau auf ein



LOLITA

aussichtsloses Unterfangen ein: Er soll eine deutsche Festung erstürmen. Colonel Dax will seine Männer nicht verheizen, muss sich aber dem Befehl beugen. Kubrick las Cobbs Roman als 15-Jähriger und adaptierte ihn, wie er selbst sagt »mit der Absicht, einen Antikriegsfilm zu drehen«. Tatsächlich ist PATHS OF GLORY eine filmische Studie über Machtverhältnisse und Klassenkampf. »Kubrick zeigt eine Welt, in der die Mächtigen die Untergebenen zu Schachfiguren degradieren, in der aber auch jeder, der in der Hierarchie weiter oben steht, mit dem Wissen leben muss, selbst Schachfigur zu sein.« (Christoph Haas). Der Kubrick-Biograf John Baxter schreibt: »Die eleganteste und präziseste Beschreibung eines von keiner Moral gezähmten Militarismus, die dem amerikanischen Kino je gelungen ist.« Mit diesem Film, der in Frankreich zunächst nicht gezeigt werden durfte, wurde der erst 30-jährige Kubrick als bedeutender Regisseur anerkannt. Seine spätere Frau Christiane Harlan, die in den Credits als Susanne Christian aufgeführt wird, spielt hier eine Nebenrolle als junge Deutsche.

► **Samstag, 15. März 2025, 21.00 Uhr**

► **Mittwoch, 26. März 2025, 18.30 Uhr**

Lolita | USA 1962 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Vladimir Nabokov nach seinem Roman | K: Oswald Morris | M: Nelson Riddle | D: James Mason, Sue Lyon, Shelley Winters, Peter Sellers, Diana Decker, Jerry Stovin, 115 min | OmU | Stanley Kubrick war so fasziniert vom Roman »Lolita«, dass er Nabokov selbst beauftragte, ein Drehbuch zu schreiben. Nachdem die erste Fassung einen siebenstündigen Film ergeben

hätte, schrieb Kubrick aus Fragmenten schließlich sein eigenes Skript. Anders als im Roman ist die Handlung in einer langen Rückblende erzählt und beginnt mit dem Mord des Literaturprofessors Humbert Humbert (James Mason) an seinem Widersacher Clare Quilty (herausragend und häufig improvisierend: Peter Sellers). Die chronologische Handlung beginnt mit der Sommerfrische des Professors bei der Witwe Charlotte Haze und ihrer erotisch anziehenden jungen Tochter Lolita. »Natürlich bedauere ich es heute, dass ich den Film nicht erotischer machen konnte«, so Kubrick. Aus dem literarischen Drama um erotisches Begehren wurde eine komplexe filmische Genrekonstruktion: ein erotischer Thriller, eingebettet in eine gesellschaftliche Farce über den American Way of Life und den Puritanismus, die Parodie eines Melodrams mit Elementen des Horrorfilms. Der Film war, obwohl viel weniger skandalträchtig als der Roman, schwierig zu verleihen und wurde kein Publikumserfolg. Der »Katholische Filmdienst« fühlte sich moralisch angegriffen und witterte: »Jede bezahlte Mark, jede Würdigung seiner »filmischen Qualitäten« sind verschwendet: er möge uns vom Halse bleiben!«

► **Freitag, 21. März 2025, 21.00 Uhr**

► **Mittwoch, 2. April 2025, 19.00 Uhr**

Dr. Strangelove or: How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb (Dr. Seltsam oder: Wie ich lerne, die Bombe zu lieben) | Großbritannien 1964 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Terry Southern, Peter George, nach dem Roman »Red Alert« von Peter George | K: Gilbert Taylor | M: Laurie Johnson | D: Peter



Sellers, George C. Scott, Sterling Hayden, Keenan Wynn, Slim Pickens, Peter Bull | 95 min | OmU | Jack D. Ripper (Sterling Hayden), Kommandant einer US-Airforce-Base, dreht durch und startet einen atomaren Schlag gegen die Sowjets. Obwohl versucht wird, die Bomben zu stoppen, wird eine fatale Kaskade von Eskalationen ausgelöst, die mit dem Start der sowjetischen »Weltuntergangsmaschine« kulminiert. Dr. Strangelove (Peter Sellers), amerikanischer Atomexperte dubioser deutscher Herkunft, schmiedet im Bunker Überlebenspläne. Kubrick nannte seinen Film eine »Alpträumkomödie«. Er hatte sehr ausführlich zur amerikanischen Atompolitik recherchiert und ging das Wagnis ein, einen Thriller mit absurden Elementen zu erzählen, der zwischen Traum und Wirklichkeit changiert. Der Filmarchitekt Ken Adam entwarf eine ikonische Szenografie der militärischen Machträume, die Bildsprache bespielt die ganze formale Bandbreite zwischen dokumentarisch anmutend und detailverliebt inszeniert. »Der Ausdruck »schwarze Komödie« ist ein bisschen zu schwach. Es ist schwierig, sich den Weltuntergang vorzustellen – es sei denn, als großen Witz.« (Dilys Powell, Sunday Times)

► **Samstag, 22. März, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 9. April, 18.30 Uhr**

**2001: A Space Odyssey (2001 – Odyssee im Welt-
raum)** | Großbritannien 1968 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Arthur C. Clarke, nach dessen Kurzgeschichte »The Sentinel« | K: Geoffrey Unsworth, John Alcott | M: György Ligeti, Aram Chatschaturjan, Johann Strauss, Richard Strauss | D: Keir Dullea, Garry Lockwood, William Sylvester, Daniel Richter, Douglas Rain, Leonard Rossiter, Margaret Tyzack | 149 min | OF | Der berühmteste Schnitt der Filmgeschichte, auf jeden Fall der größte: Ein in die Luft geworfener Knochen wird im nächsten Bild ein Raumschiff, das zum Wiener Walzer durch das All schwebt – dazwischen die ganze Menschheitsgeschichte, von den ersten Affenmenschen in die weit entfernte Zukunft. Es ist ein technischer und mora-

lischer Traum, eine psychedelische Reise in die Zukunft der Menschheit, der deshalb seine große Kraft entfaltet, weil er mit sorgfältig designten Bildern statt mit Worten philosophiert. Drei Jahre arbeiteten Stanley Kubrick und der Autor Arthur C. Clarke mit Weltraumexperten und NASA-Spezialisten zusammen, um ein möglichst wirklichkeitsgetreues Bild dessen zu entwerfen, was man als zukünftig realisierbar einschätzte. Der Film erhielt einen Oscar für seine innovativen Spezialeffekte. Diese Effekte sind jedoch nicht darauf aus, den Zuschauer zu überwältigen, sie sollen ihn mit der Weltraum-Welt vertraut machen, damit er sich auf die »Odyssee« einlassen kann. »Kubrick hat einen Sinn für Form, Bewegung, Farbe und er hat aus seinem Werk ein schwindelerregendes Weltraumballett gemacht, das mit Hilfe der (70mm-)Panavision und der Geschicklichkeit bei den Tricks eines der großartigsten und auch poetischsten Schauspiele bildet, die uns der Film bisher geliefert hat.« (Le Courrier Nr. 250)

► **Freitag, 28. März 2025, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 16. April 2025, 19.00 Uhr**

A Clockwork Orange (Uhrwerk Orange) | Großbritannien 1971 | R+B: Stanley Kubrick, nach dem Roman von Anthony Burgess | K: John Alcott | M: Wendy Carlos | D: Malcolm McDowell, Patrick Magee, Adrienne Corri, Aubrey Morris, James Marcus, Warren Clarke | 136 min | OmU | A CLOCKWORK ORANGE, nach den Worten Kubricks ein »satirischer, pikanter, sardonischer, ironischer, politischer, gefährlicher, komischer und musikalischer Film« folgt Alex, Beethoven-Fan und Chef einer kriminellen Jugendbande, der in einem dystopisch verfremdeten London brutale Gewalttaten verübt. Im Gefängnis wird er einer Aversionstherapie ausgesetzt, die bewirken soll, dass er körperliche und sexuelle Gewalt ablehnt. Auch seine Liebe zur Musik Beethovens wird ihm versehentlich aberzogen. Er wird entlassen, trieb- und willenlos, funktionierend, wie eine Orange mit einem mechanischen Uhrwerk. Kubrick blieb nah am zehn Jahre früher erschienenen Roman von Anthony Burgess, übernahm ganze Dialogpassagen und behielt





THE SHINING

das vom Autor erfundene fiktionale Jugendsprache-Idiom »Nadsat« bei. Der so brillant adaptierte wie umstrittene Film ist eine satirische Kritik an einer autoritären Gesellschaftsordnung, die geistig verarmt ist und nicht mehr auf Menschlichkeit, nur noch auf Wissenschaftsgläubigkeit setzt. Gerade in den so grausamen wie eigenartig faszinierenden Szenen der Gewaltausübung ist der Film aufschlussreich: Er deckt die Austauschbarkeit der Täter-Opfer-Rollen auf und entlarvt damit die Mechanismen des Faschismus. Auf die Frage, ob das Publikum annehmen könnte, dass er Alex' Standpunkt unterstütze und Verantwortung dafür übernehme, antwortete Kubrick: »Ich glaube nicht, dass irgendein Kunstwerk eine andere Verantwortung übernimmt, als Kunstwerk zu sein.«

- ▶ **Samstag, 29. März 2025, 21.00 Uhr**
- ▶▶ **Mittwoch, 23. April 2025, 18.30 Uhr**

The Shining (Shining) | Großbritannien 1980 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Diane Johnson, nach dem Roman von Stephen King | K: John Alcott | M: Wendy Carlos | D: Jack Nicholson, Shelley Duvall, Danny Lloyd, Scatman Crothers, Barry Nelson, Philip Stone | 146 min | OmU | Steven King lieferte die Romanvorlage. Da Kubrick dessen Drehbuchentwurf jedoch ablehnte, schrieb Diane Johnson das Drehbuch zu diesem Horrorfilmklassiker, der mit allen Genreregeln bricht und dadurch zum Musterbeispiel des modernen Horrors wurde. Das Overlook-Hotel liegt hoch oben, abgelegen in den Rocky Mountains. Der erfolglose Schriftsteller Jack Torrance übernimmt eine Stelle als Winterverwalter. Während alle anderen Mitarbeiter das

Hotel verlassen, zieht er mit seiner Frau Wendy und seinem kleinen Sohn Danny ein. Jacks Vorgänger wurde in der Einsamkeit wahnsinnig, und auch Jack verfällt zusehends dem Wahnsinn, während das Hotel immer mehr Macht über ihn gewinnt. Der Horror ist nicht Teil der Gegenwartsebene, sondern erscheint in Inserts, die aus einer anderen Zeitebene zu stammen scheinen. Es ist nicht nur psychische Krankheit, die die Familie bedroht, sondern das Hotel als unheimlicher Nicht-Ort, der der Zeit verweigert, zu vergehen und die Zeitebenen zusehends vermischt. Charakteristisch und absolut neuartig waren der Gebrauch der Steadicam und die damit einhergehenden fließenden Fahrten durch die labyrinthischen Flure des Hotels, ein Mittel, das bei den Zuschauern permanentes Unbehagen über die topografischen Gegebenheiten erzeugt. Kubrick konnte dafür Garret Brown gewinnen, den Erfinder und Meister der Steadicam selbst. Für die Schauspieler waren die neun Monate Drehzeit eine Herausforderung: Perfektionist Kubrick wiederholte manche Szenen bis zu 160 Mal.

- ▶ **Freitag, 4. April, 21.00 Uhr**
- ▶▶ **Mittwoch, 30. April, 19.00 Uhr**

Full Metal Jacket | Großbritannien 1987 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Michael Herr, Gustav Hasford nach dem Roman von Gustav Hasford | K: Douglas Milsome | M: Vivian Kubrick | D: Mathew Modine, Adam Baldwin, Vincent D'Onofrio, R. Lee Ermey, Dorian Harewood, Kevin Major Howard, Ed O'Ross | 116 min | OmU | In Militärsprache bedeutet »Full Metal Jacket« »Vollmantelgeschoss«, oder umgangssprachlich »Voll Pulle«. Kubrick drehte hier einen radikalen Kriegsfilm,

der in der Zeit des Vietnamkrieges spielt und die Ausbildung und die Kriegsrealität junger Rekruten abbildet. Er schuf auch ein dunkles Sprachkunstwerk, das sich aus verschiedenen Idiomen zusammensetzt: Es gibt die bizarre Geheimsprache der Soldaten, die sich aus Versatzstücken der Sprache des »Feindes«, afroamerikanischen Ausdrücken und sexualisierten militärischen Begriffen generiert, es gibt die »offizielle« Sprache des Krieges, eine verschleiernde und präzise Sprache zugleich, die genau ausrichtet, wann man statt »search and destroy« »sweep and clean« verwendet. Und es gibt die herabwürdigende Sprache des Ausbilders Gunnery Sergeant Hartman, die darauf abzielt, die Rekruten zu brechen und zu Kampfmaschinen umzuformen. Die vietnamesische Ruinenstadt Huế entstand in sechswöchiger Bearbeitung mit Abrissbirne, Sprengstoff und Gewehrschüssen in einer verfallenen Kokerei und einem alten Gaswerk im Osten Londons, mit tropischen Kunstpflanzen für das Lokalkolorit.

► **Samstag, 5. April 2025, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 7. Mai 2025, 19.00 Uhr**

Stanley Kubrick: A Life in Pictures (Stanley Kubrick – Ein Leben für den Film) | USA 2001 | R+B: Jan Harlan | K: Manuel Harlan | M: Jocelyn Pook | Mit: Stanley Kubrick, Christiane Kubrick, Ken Adam, Arthur C. Clarke, Tom Cruise, Shelley Duvall, Nicole Kidman, Matthew Modine, Jack Nicholson, Sir Peter Ustinov, Woody Allen, Sydney Pollack, Steven Spielberg, Martin Scorsese, Jan Harlan | 142 min | OF | Der Dokumentarfilm, der zwei Jahre nach Kubricks Tod entstand, ist Hommage, Einblick in Kubricks Schaffen und Privatleben und zugleich Reflexion über das Erbe, das Kubrick hinterlassen hat. Regie führte Jan Harlan, der Schwager, Producer und langjährige Mitarbeiter von Kubrick, die Kamera bediente bei den Interviews sein Sohn Manuel. Tom Cruise führt als Erzähler durch den Film, viele Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen kommen zu Wort und auch Regisseure, die von Kubrick beeinflusst wurden. Die Musik stammt von Jocelyn Pook, die auch den Score von EYES WIDE SHUT komponierte.

► **Freitag, 11. April 2025, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 23. April 2025, 21.00 Uhr**

A.I. Artificial Intelligence (A.I.: Künstliche Intelligenz) | USA 2001 | R: Steven Spielberg | B: Brian Aldiss, Ian Watson, Steven Spielberg nach einer Kurzgeschichte von Brian W. Aldiss | K: Janusz Kamiński | M: John Williams | D: Haley Joel Osment, Jude Law, Frances O'Connor, Brendan Gleeson, William Hurt, Sam Robards, Jake Thomas | 146 min | OmU | Im Nachlass des

1999 verstorbenen Kubrick befand sich das 80 Seiten umfassende Skript zu einem Film über künstliche Intelligenz. Kubrick erwarb Ende der 1970er Jahre eine Option auf die Science-Fiction-Kurzgeschichte »Super-toys Last All Summer Long« und begann zunächst mit dem Autor Brian W. Aldiss an einem Drehbuch zu arbeiten, das ursprünglich »Pinocchio« hieß. Die Geschichte um den Roboterjungen David, dessen einzige Fähigkeit es ist zu lieben, und der von einer amerikanischen Familie adoptiert und verstoßen wird, bis er schließlich für einen einzigen Tag mit seiner Mutter in Liebe vereint ist, spielt in einer fernen Zukunftswelt, die von Menschen, den »Orgas«, und humanoiden Robotern, den »Mechas« bewohnt wird. Der Erfolg von Steven Spielbergs E.T. – THE EXTRA-TERRESTRIAL (1982) bewog Kubrick, mit der Arbeit an A.I. zu beginnen. Da er wusste, dass er wegen seiner langsamen Arbeitsweise nicht mit einem Kinderdarsteller würde drehen können, interessierte er sich für Spielbergs Computeranimationen, die in JURASSIC PARK (1993) so gut funktioniert hatten. 1994 bot er dem 19 Jahre jüngeren Spielberg den Stoff an, dieser lehnte jedoch ab. Nach Kubricks Tod fragten dessen Witwe und ihr Bruder, Kubricks Producer Jan Harlan, erneut an und diesmal sagte Spielberg zu, schrieb das Drehbuch und drehte in wenigen Monaten. A.I. ist Hommage und Anmaßung zugleich, die Vereinigung des kühlen, intellektuellen Stils Kubricks mit der gefühlsbetonten, optimistischen Erzählweise Spielbergs.

► **Samstag, 12. April 2025, 21.00 Uhr**

Spartacus | USA 1960 | R: Stanley Kubrick | B: Dalton Trumbo, nach dem Roman von Howard Fast | K: Russell Metty | M: Alex North | D: Kirk Douglas, Laurence Olivier, Jean Simmons, Charles Laughton, Peter Ustinov, John Gavin, Tony Curtis, John Ireland | 198 min | OmU | Als Produzent und Hauptdarsteller Kirk Douglas sich nach



Stanley Kubrick bei den Dreharbeiten zu SPARTACUS

der ersten Drehwoche heillos mit Regisseur Anthony Mann zerstritt, fragte er Stanley Kubrick, ob dieser einspringen würde. Drehbuchautor des Historienfilms um den Sklaven und Gladiator Spartacus, der im ersten Jahrhundert vor Christus den ersten großen Sklavenaufstand der Weltgeschichte gegen die Römer anführte, war Dalton Trumbo, der als einer der prominentesten Verfolgungsoffer des McCarthyismus auf der schwarzen Liste stand. Er schrieb einen Film über Unterdrückung und Freiheitskampf, nicht nur im antiken Kontext, sondern mit der amerikanischen Geschichte im Fokus, die Demokratie und Sklaverei als einander historisch bedingend ansah. Das US-Mainstreampublikum verstand das als kommunistisch, die American Legion of Decency verschickte 17.000 Briefe an patriotische Veteranen, damit sie gegen den Film demonstrierten. SPARTACUS wurde zensiert und gekürzt und konnte erst zwanzig Jahre später in seiner ursprünglichen Fassung gezeigt werden. Der mit zwölf Millionen Dollar teuerste Film seiner Zeit war dennoch ein Box-Office-Erfolg und wurde mit einem Golden Globe und vier Oscars ausgezeichnet. Nachdem Kubrick nicht auf amerikanische Militärkomparsen zählen konnte, drehte er die Schlachtszenen in Spanien mit 8000 Freiwilligen der spanischen Armee. Nur Soldaten konnten seiner Meinung nach so diszipliniert sein und die schwierigen taktischen Manöver der römischen Legionen in Echtzeit durchführen, die er in überlangen Einstellungen drehte.

► **Freitag, 18. April 2025, 19.00 Uhr**

Barry Lyndon | Großbritannien 1975 | R+B: Stanley Kubrick, nach dem Roman von William Makepeace Thackeray | K: John Alcott, Paddy Carey | M: Leonard Rosenman | D: Ryan O'Neal, Marisa Berenson, Patrick Magee, Hardy Krüger, Steven Berkoff, Gay Hamilton, Marie Kean, Frank Middlemass | 185 min | OF | Redmond Barry, irischer Abenteurer und Glücksspieler, steigt aufgrund von Zufällen und Intrigen in den britischen Adel auf. Durch die Heirat mit der verwitweten Lady Lyndon darf er sich hinfort Barry Lyndon nennen. So schnell, wie er aufgestiegen ist, fällt er wieder, durch eigene Fehlritte und unglückliche Umstände. Kubrick drehte den im 18. Jahrhundert angesiedelten Historienfilm an Originalschauplätzen in Irland, England und Deutschland, z.B. im Park und Neuen Palais in Sanssouci. BARRY LYNDON besticht durch die extreme Langsamkeit in der Erzählweise, die im Kontrast zur beschleunigten sozialen Mobilität seines Helden steht. Kubrick entwarf *tableaux vivants*, die er mit charakteristischen Rückwärtsfahrten drehte, lebende Gemälde, die sich an der Schönheit barocker Malerei



orientierten. Er verwendete Originalkostüme und ließ die zusätzlichen Kostüme mit historischen Stoffen schneiden. Da die Farben mit Kunstlicht eine gänzlich andere Wirkung hatten als auf barocken Bildern, drehte er die Nachtszenen mit eigens von Zeiss für die NASA entwickelten Objektiven und hochempfindlichem Filmmaterial bei Kerzenlicht.

► **Samstag, 19. April 2025, 19.00 Uhr**

►► **Sonntag, 20. April 2025, 19.00 Uhr**

Eyes Wide Shut | Großbritannien 1999 | R: Stanley Kubrick | B: Stanley Kubrick, Frederic Raphael, nach dem Roman »Traumnovelle« von Arthur Schnitzler | K: Larry Smith | M: Jocelyn Pook | D: Tom Cruise, Nicole Kidman, Sydney Pollack, Marie Richardson, Todd Field, Sky Dumont | 159 min | OmU | Kubrick hatte die Idee einer Verfilmung von Arthur Schnitzlers »Traumnovelle« mehrere Jahrzehnte verfolgt. Sie sollte sein letztes Werk werden: Wenige Tage nach Beendigung des Schnitts verstarb er. Das Ehepaar Alice und Bill führt nach dem Besuch einer Party, auf der beide mit anderen flirteten, ein Gespräch über das geheime Begehren Alices, das Bill in tiefe Verunsicherung und eine Odyssee durch das nächtliche New York führt, bis er auf einem geheimen Maskenball mit seinen eigenen erotischen Wünschen konfrontiert wird. Stanley Kubrick wollte um der Natürlichkeit der Szenen willen mit einem echten Ehepaar drehen und entschied sich schließlich für Nicole Kidman und Tom Cruise. Aus den zunächst drei, dann neun Monaten Dreharbeiten wurden fünfzehn, viele Takes wurden stundenlang wiederholt. Kubrick drehte ausschließlich mit natürlichen, im Bild sichtbaren Lichtquellen, was eine Push-Filmentwicklung erforderlich machte, die eine große Körnigkeit hervorrief. Entstanden ist ein Film, der das Träumen und das Erwachen in den Mittelpunkt stellt, wobei sich das Träumen nicht als heilsam, sondern als Irrgarten erweist, an dessen Ausgang sich nicht nur die Liebe, sondern auch die Wahrheit als Trugbild herausstellt.

► **Mittwoch, 21. Mai 2025, 19.00 Uhr**